

Glauben in Kooperation



FIDESCO

Katholische Organisation für internationale Hilfe

FASTENZEIT 2016

In diesem Brief:

- **Grußwort von Karel Dekempe**
- **Erbil: Neue Mission im Nordirak**
- **Inklusion konkret**
- **Guinea ist Ebola frei**
- **Anton Höß**
- **Anna Maria Masur**
- **Ein Tipp zum Schluss**

Liebe Freunde von FidesCo,

„Es gibt so viel zu tun bei uns in Deutschland!“

Das höre ich so oft, und ich bin bestürzt von der Geschichte der fünfköpfigen Flüchtlingsfamilie, mit der wir Heiligabend verbracht haben, und die uns von ihrer Flucht aus der Gegend von Aleppo in Syrien erzählt haben. Wie der IS ihr Haus zerstört hat, wie sie dank des Erlöses ihrer Olivenbäume die gefährliche Überfahrt im Schlauchboot von der Türkei nach Griechenland bezahlen konnten, über die Freundlichkeit der Griechen, Makedonier und Serben, aber auch über die Geldgier der, in ihrem Fall, ungarischen Schlepper ...



Karel Dekempe
Geschäftsführer FidesCo

Jetzt haben sie hier in der Stadt ein Zimmer in einer Flüchtlingsunterkunft und lernen Deutsch. Die Mutter, Brüder und Schwestern des Paares sind noch in der Türkei. Zu teuer ist die Reise und auch zu gefährlich für die alte Mutter.

Sie hatten es zu etwas gebracht in Syrien: 500 Olivenbäume, ein kleiner Laden, ein Haus aus Stein und sogar ein Auto. Jetzt haben sie nichts mehr als ihre Hoffnung und ihre Träume. Ja, sie wären lieber daheim geblieben. Aber es ging nicht mehr. Sie hatten Angst vor dem IS. Wer nicht macht, was sie sagen, wird bestraft. Die Kinder mussten in die Koranschule und 6 Stunden am Tag den Koran auswendig lernen... so konnten sie nicht leben.

Bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges haben FidesCo-Volontäre in Aleppo gearbeitet. Jetzt ist es auch für uns viel zu gefährlich dort. Aber doch sollten wir den Menschen nach Möglichkeit helfen, in ihrem Land bleiben zu können. In diesem Brief stellen wir Ihnen eine neue FidesCo-Mission in Erbil im Nordost-Irak vor. Ein französisches Ehepaar wird diese Mission übernehmen. Wir konnten das Paar für den FidesCo-Brief interviewen.

Beten wir in dieser Fastenzeit besonders für die Flüchtlinge und für alle, die ihnen helfen. Überlegen wir auch, wie wir helfen können. Ich glaube nicht, dass es ein Zufall ist, dass die Flüchtlinge gerade in diesem Jahr der Barmherzigkeit zu uns kommen.

Das FidesCo-Team wünscht Ihnen eine gute Fastenzeit und gesegnete Ostern!



Kasperle und Fidesco: Drei Videos

Was ist FIDESCO?

FidesCo ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können. FidesCo hilft seit rund 35 Jahren. Im Moment arbeiten rund 150 Volontäre in 25 Ländern auf der ganzen Welt.

www.fidesco.de



Mission in Erbil im Nordost-Irak

Bischof Yohanna Petrus Mouche von Mosul musste im August 2014 seine Diözese wegen dem IS verlassen und fand Aufnahme in der Diözese Erbil, die ebenfalls im Norden des Irak liegt. Die syrisch-katholischen Christen feiern ihre Liturgie in Aramäisch, der Muttersprache Jesu, viele sprechen zuhause Neu-Aramäisch. 12.000 Familien, das sind etwa 50.000 Personen, gehören zu seiner Diözese, das ist ein Drittel der Syrisch-Katholiken. Viele sind, wie der Bischof, ins sichere, kurdische „Peschmerga-Gebiet“ geflüchtet und leben dort in Flüchtlingslagern. Alle wünschen sich, in ihre Dörfer zurück zu kehren, sobald diese befreit sind. Wenn dies nicht geschieht, wird das Christentum in einer der ältesten christlichen Gegenden der Welt verschwinden.

Sein Freund Kardinal Barbarin, Bischof von Lyon in Frankreich, der Partnerdiözese von Mosul, hat im vergangenen Sommer bei einem Treffen von Katholiken in Paray-le-Monial in Frankreich über seine Reisen nach Erbil erzählt und gesagt, dass sein Freund Bischof Yohanna möchte, dass Volontäre den Menschen seiner „Exildiözese“ zeigen, dass es Hoffnung gibt im eigenen Land, und dass sie nicht den gefährlichen Weg nach Europa gehen müssen. Pauline und Jean Bouchayer, ein französisches Ehepaar, haben sich speziell für diese Mission beworben. Sie werden voraussichtlich im März oder April ausreisen. Jean hatte Arabisch - neben Kurdisch die wichtigste Sprache in Erbil - als Fremdsprache im Gymnasium und Pauline ist schon eifrig am Lernen. Im Vorfeld gehen Ende Februar zwei FidesCo-Mitarbeiter nach Erbil, um die Details mit Bischof Yohanna zu besprechen, und um zu sehen, wie wir den Flüchtlingen dort am besten helfen können.

Karel Dekempe, der Internationale Koordinator von FidesCo International, führte am 16. Februar ein Interview mit Pauline und Jean Bouchayer.

Karel Dekempe: Pauline und Jean, bitte erzählt mir etwas über euch. Was macht ihr im normalen Leben?

Pauline Bouchayer: Wir sind beide 30 Jahre alt. Ich bin Juristin und arbeite für eine große Firma in Frankreich.

Jean Bouchayer: Ich bin im Staatsdienst und pflege die Kontakte zwischen einem Ministerium und verschiedenen Betrieben.

Pauline: Wir sind seit fast 6 Jahren verheiratet und haben noch keine Kinder. Durch die Gemeinschaft Emmanuel haben wir entdeckt, dass man auf vielerlei Art Frucht tragen kann im Leben.

Karel: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, euch für eine Mission in Erbil zu bewerben? Das ist ja ein Ort, wo Menschen eher weg wollen statt hin gehen?

Jean: Im Sommer waren wir beim Vortrag von Kardinal Barbarin in Paray-le-Monial. Am Ende fragte jemand: Was können wir tun, um den Menschen in Erbil zu helfen? Der Bischof antwortete: "Drei Dinge:

1. Beten - 2. Spenden - 3. Vor Ort helfen Mein Freund Bischof Yohanna wünscht sich konkret zwei Personen, zwei gläubige Christen, die ihn in seiner Diözese unterstützen und sich ganz besonders um die Projekte für die Flüchtlinge kümmern, wie etwa die Schule für Flüchtlingskinder." Da hat es irgendwie „Peng“ gemacht in mir, und ich hatte das Gefühl, dass dieses Wort direkt an mich gerichtet war. Ich habe mir aber gleich gedacht: Naja, da ist auch noch Pauline, ich denke nicht, dass sie so etwas will...

Pauline: Ich bin eher eine vorsichtige Person, aber ich war sehr angetan von dem Vortrag des Kardinals und fühlte mich auch angesprochen durch diesen Appell. Nicht ganz so direkt wie Jean und wir haben auch nicht darüber geredet nach dem Vortrag. Wir haben gesagt: "Komm, gehen wir in die Anbetung, beten wir für die Menschen in Erbil."

Jean: In der Anbetung hat sich das Gefühl in mir verstärkt, dass Jesus uns rufen könnte, diese Mission an zu nehmen.

Pauline: Mir hat es auch keine Ruhe ge-

lassen und als Jean mir nach der Anbetung sagte, dass er sich sehr angesprochen gefühlt hat durch diese Anfrage, war er ganz erstaunt, als ich „Ich auch“ antwortete. Danach hatten wir eine sehr große Freude in uns, eine Freude, die ich nicht beschreiben kann. Jean ging es genauso. Zuhause haben wir dann Kardinal Barbarin geschrieben und drei Tage später hat er uns angerufen und zu sich eingeladen.

Jean: Er hat uns gesagt, dass er sich vorstellen kann, dass FidesCo uns helfen kann, diesen Ruf zu prüfen und wenn er sich bestätigt, uns auch bei den praktischen Schritten helfen könnte.

Pauline: Also haben wir uns an FidesCo gewandt. FidesCo hat uns erklärt, dass es ungewöhnlich ist, sich für ein bestimmtes Projekt zu bewerben, vor allem für ein Projekt, das es noch nicht gibt. Aber das Leitungsteam war bereit, unsere Anfrage zu prüfen.

Jean: Die Antwort kam kurze Zeit später: „Wir wollen dieses Projekt prüfen und prüfen, ob ihr geeignet seid. Dazu müsst ihr die normale Vorbereitung mitmachen. Wir werden inzwischen nach Erbil gehen und das Projekt anschauen und uns über die Sicherheitslage erkundigen.“

Pauline: Und FidesCo hat uns gefragt, ob wir auch offen sind, irgendwo anders hin zu gehen, falls es mit Erbil nichts wird... da haben wir erst mal nachdenken müssen, aber uns war bald klar: Da wo der Herr uns will, gehen wir hin.

Karel: Wie geht es euch jetzt dabei?

Pauline: Uns wurde durch viele kleine Dinge, wie Worte aus der Bibel in einem Gebetskreis oder das Evangelium in der Messe bestätigt, dass unsere Entscheidung richtig ist.

Jean: Gleichzeitig ist es uns klar, dass uns das ganze übersteigt, und dass wir es nicht machen können ohne den Herrn.

Pauline: Ich bin etwas ungeduldig jetzt und möchte, dass es schon losgeht, aber ich verstehe auch, dass FidesCo sichergehen möchte und vorher das Projekt prüft. Wir sind aber zuversichtlich,

dass wir demnächst in Erbil sein werden, auch wenn noch nicht alles ganz sicher ist.

Karel: Was sagt eure Familie dazu?

Jean: Unsere Eltern haben unabhängig voneinander gesagt: „Das sieht euch ähnlich.“ Sie finden es gut und unterstützen uns.



Pauline und Jean Bouchayer

Karel: Wollt ihr zum Abschluss noch was sagen?

Pauline: Ja. Wir denken, dass es sehr wichtig ist, wenn wir da hingehen, dass wir dabei einfach bleiben und nicht denken, dass wir dadurch was Besonderes sind. Wir wollen den Menschen dort einfach dienen, sie lieben und hoffen, dass sie irgendwann, in einer nicht allzu fernen Zukunft, wieder nach Hause nach Mosul gehen können.

Inklusion konkret

Casey ist 25 und in Deutschland geboren, seine Eltern sind US-Amerikaner und seit kurzem in Rente. Sie haben sich vor 30 Jahren bei einem Entwicklungseinsatz in der Karibik kennengelernt. Vater Rik ist Krankenhausmanager und Mutter Diane Logopädin. Beide haben viel Berufserfahrung. Rik als Leiter ei-

nes Krebszentrums und Diane mit Menschen, die Sprachstörungen als Folge eines Unfalls haben. Alle drei haben sich bei FidesCo beworben, sie haben an der Unterscheidungssession in New-York teilgenommen und wurden alle drei angenommen. Eigentlich alles soweit normal, oder? Nicht ganz: Casey hat das Down-Syndrom. Das hat ihn aber nicht daran gehindert, an der Universität von Kennesaw in Georgia seinen Abschluss als Behindertenerzieher abzulegen. Er wird der erste Volontär mit Down-Syndrom sein, der mit FidesCo ausreist.

Ein geeignetes Projekt in Kenia gibt es auch schon: Vater Rik wird im Krankenhaus von Muthale die Stelle als Assistent Manager übernehmen. Wohnen werden sie alle in Kitui, wo Mutter Diane und Casey in einem Zentrum für Gehörlose arbeiten sollen. Caseys wird die Freizeitaktivitäten der Gehörlosen organisieren, etwas, was



Richard (Rik), Casey und Diane

er sehr gut kann und was er auch jetzt schon macht.

Sie sind alle drei ganz gespannt auf ihre Mission und Casey, der es kaum erwarten kann, auszureisen, lernt schon eifrig zusammen mit seiner Mutter die kenianische Zeichensprache. Beide beherrschen bereits die amerikanische Zeichensprache, weil Casey sich lange Zeit nur in Zeichensprache unterhalten konnte. Und da die Zeichensprachen sich weniger voneinander unterscheiden als die gesprochenen Sprachen, sind sie zuversichtlich, dass sie bis zu ihrer Ausreise im Juli die Sprache gut beherrschen werden.

Guinea ist Ebola frei!

Am 29. Dezember hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Guinea für Ebola frei erklärt. Beim Ausbruch der Krankheit vor zwei Jahre stellten wir uns viele Fragen: Kann unser Gesundheitszentrum in der Hauptstadt Conakry geöffnet bleiben? Können unsere FidesCo-Volontäre im Land bleiben?

Wie wir im Adventsbrief 2014 berichtet haben, wurde alles daran gesetzt, das Gesundheitszentrum weiterzuführen. Es wurde am Eingang eine „Sicherheits-

schleuse“ aufgebaut. Patienten mit Ebola-Verdacht konnten so, um Ansteckungsgefahr zu vermeiden, von den anderen Patienten isoliert werden. Bei jedem wurde die Temperatur gemessen, und jeder musste sich vor dem Betreten des Gesundheitszentrums die Hände desinfizieren. Das Personal trug Schutzkleidung, Mundschutz und Handschuhe und niemand unter ihnen ist zu Schaden gekommen. Im FidesCo-Hauptbüro im Paris wurde eine „Beobachtungs-

fastenzeit 2016

le“ mit Spezialisten eingerichtet, die täglich die Situation in Guinea neu bewertet haben. FidesCo-Ehepaare mit Kindern wurden aus Vorsorge für die Kinder Missionen in anderen Ländern zugewiesen. Andere Volontäre sind auf freiwilliger Basis geblieben oder haben sich freiwillig dazu entschieden, nach Guinea zu gehen.

All diese Maßnahmen waren mit erheblichen Mehrkosten verbunden, aber das Zentrum konnte normal weiterarbeiten. Die mehr als 100.000 Patienten, die jährlich kommen, und von denen die Hälfte Kinder sind, wurden weiter behandelt. WIR SIND STOLZ, DASS WIR DAS GESCHAFFT HABEN!

Anton Höß

Das Ende meiner Mission rückt unweigerlich näher, das ist mir in letzter Zeit sehr stark bewusst geworden. Ich habe bereits begonnen, meine verbleibende Zeit hier einzuteilen und zu planen, besonders, was die Projekte angeht. Das ist die professionelle Seite. Angola werde ich wohl nicht vergessen, besonders, wie die Menschen in den kleinen Dörfern leben, die oftmals nur aus wenigen Häusern bestehen: In Hütten aus Lehm und Stroh, meistens ohne Strom, der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist schwierig, Bildungsmöglichkeiten sind selten und begrenzt. Die oftmals einzige Einnahmequelle ist die harte Feldarbeit. Wir auf der anderen Seite hantieren mit teuren Computer-Komponenten. Dieser Spagat ist schwer auszuhalten. Aber diese IT-Projekte helfen zumindest den Menschen in der Stadt, mit den Computern und dem Internet einen gewaltigen Schritt in Richtung Zukunft zu machen, was mich ermutigt und freut, hier mithelfen zu dürfen. Das Beste ist die Freude, die ich den Menschen – oftmals mit wenig Aufwand – machen kann, wenn sie wieder vernünftig mit ihrem PC arbeiten können, da das System wieder richtig läuft und ihre verlorenen Daten wieder da sind.



Anton umringt von Kindern

Anna Maria Masur

Im Adventsbrief konnten Sie schon lesen, dass ich im „Life Profect for Youth“ (LP4Y), einem Ausbildungsprojekt für junge Mütter auf den Philippinen arbeite. Dort bin ich für das Programm Bloom verantwortlich, in dem derzeit acht Mütter ausgebildet werden.



Anna mit Kindern aus dem Viertel und ihren Co-Volontärinnen

Die Idee hinter LP4Y ist es, den Frauen eine solide Basis zu vermitteln, selbst ein kleines Geschäft zu eröffnen. Dies geschieht aber nicht nur theoretisch, sondern die erlernten Fähigkeiten werden auch gleich ausprobiert. Die Geschäftsaktivität von Bloom liegt im Verkauf von Kaugummis und Schokolade an sogenannte Sari-Sari-Läden. Für diese praktische Arbeit sind fünf halbe Tage pro Woche eingeplant. Das heißt, meine jungen Damen verkaufen an fünf Vormittagen Produkte in den umliegenden Stadtteilen und nachmittags haben sie Computertraining, Englischunterricht und dergleichen. Momentan haben wir jeden Tag drei Teams, die somit 15 verschiedene Stadtteile pro Woche abdecken. Die dafür verantwortliche Mutter teilt jedem Team eine gewisse Anzahl Produkte zu, entsprechend dem geschätzten Abverkauf pro Zone. Der Verkauf erfolgt ausschließlich zu Fuß, indem alle Sari-Saris in den Straßen besucht werden. Sari-Saris sind kleine private Läden, die sich meist im Haus des Besitzers befinden. Sari-Sari bedeutet Vielfältigkeit und verdeutlicht die Spannweite der Produkte, von Süßigkeiten über Lebensmittel und Hygieneartikel bis zu Zigaretten.

Und zum Schluss noch ein Tipp für Menschen mit Humor ☺

Kasperle überlegt, ob er mit FidesCo auf Mission gehen kann: Sie finden die drei kleinen Videos auf unserer Homepage:

www.fidesco-international.org/de/kasperle-und-fidesco